: Mitteilungen unserer Leser :

Todesnachricht aus Marienthal, Sask.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter, Katharina Schnell, geb. Kautzmann, abzurufen. Sie ist am hl. Karfreitag Nachmittag um 3 Uhr 30 gestorben und hinterläßt 6 Söhne, alle hier bei Marienthal wohnhaft: Hieronymus, Emanuel, Rudus, Flavian, Heinrich und Petrus; sowie 3 Töchter: Marianna Lehmeier, Marienthal, Rosa Wimmer in Lampman, Maria Zitz Bangkok, Marienthal. Aber 60 Kinder sind der Verstorbenen im Tode vorangegangen. Sie hinterläßt auch 80 Kindeskinder und 49 Enkelkinder. Sie war nie niemals krank gewesen und ist an Altersschwäche gestorben, ohne krank zu sein. Still ist sie entschlummert. Herr, gib ihr die ewige Ruhe. Katharina Schnell wurde 81 Jahre, 9 Monate und 29 Tage alt. Sie wurde am hl. Osterfest beerdigt unter großer Beteiligung aus Nah und Fern.

Im Namen der Hinterbliebenen sei allen denen gedankt, die ihr beigestanden hatten, und auch denen, die mit uns der Beerdigung beigewohnt haben. Besonderen Dank Hrn. P. Zimmermann für seine Besuche an ihrem Sterbebette und die schöne Rede beim Begräbnis. Auch den 6 Gräbern, welche ihr Grab ausgeschmückt hatten, sei gedankt.

Allseits grüßend

F. A. Schnell.

Neudorff, Sask. 27. März.

Werter Courier! Meinen Brief will ich anfangen mit den Worten: „Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat." Dann will ich aus meinen Jugendjahren Erfahrungen erzählen:

Ich kam mit meinen Eltern Adam Mussgall und Frau und den Geschwistern im November 1887 nach Winnipeg, Canada. Da meine Eltern arm waren, mußte ich schon als 10jähriger Junge zum Unterhalt der Familie beitragen, indem ich auf der Straße Schuhe putzte und Zeitungen verkaufte. Aber nur 9 Monate blieben die Eltern in Winnipeg, dann ging es auf die Farm hinaus. Erst nach Fortsburg in der Nähe von Grenfell, Sask., wo sie 111 Jahre blieben, und dann nach den Ver. Staaten, wo es uns nicht gefiel, und nur 3 Jahren nach 111 Monaten nach dem fernen Canada zurück. Wir siedelten uns im Neudorf, Sask., an, wo wir bis zum heutigen Tage die Farmerei betreiben. Mit uns zugleich kamen die Familie Georg Schweitzer, Heinrich Schweitzer und Jakob Ott, sowie Peter Handel, dessen Söhne noch heute in Winnipeg wohnen. Wie oben erwähnt, hat es ja der Herr wohl mit mir gemeint, meiner Hände Arbeit reichlich gesegnet, denn ich besitze 21 Viertel Land. Wir hatten acht Kinder, von denen einige gestorben sind, aber meine Frau Elisabeth, geb. Ulmer, und ich selbst befinden uns in bester Gesundheit.

Mit freundlichen Grüßen

J. J. Niebergall.

Denzil, Sask., 27. März.

Werter Courier! In Bezug auf März von L. Schäfer erschien, möchte den Artikel im „Courier", der am 20. ich auch einige Bemerkungen machen: Wie Herr Schäfer meint, tun die Farmer nichts, lieber als schlafen und spielen. Da ist Herr Schäfer doch im Unrecht. Farmer arbeiten doch acht Monate, wo der Elevatormann nur 2 Monate zu arbeiten hat, und was das Spiel an der Getreidebörse anbelangt: hat der Farmer nicht ebenso das Recht, seinen Weizen im Herbst zu verkaufen und ihn wieder zurückzukaufen im Mai oder Juli, wie die Elevatorgesellschaft?. — Ich denke, jeder soll sich um seine eigenen Gedanke kümmern. Was den Poolbeitritt anbelangt, möchte ich sagen, daß ich vielleicht mehr Erfahrung habe als Herr Schäfer. Weiß er denn nicht, daß die meisten Farmereigesellschaften zugrunde gehen. Ich habe selbst $100 in einem Farmerstore verloren, aber nicht, weil der Farmer gebootleggt hat, sondern weil der Geschäftsführer betrogen hat. Ferner meint Herr S., daß der Farmer seinen Weizen im Herbst 1927 hätte verkaufen sollen. Mehrere Farmer in dieser Gegend haben ihren Weizen erst im Sommer 1928 verkauft und haben 25c mehr bekommen als im Herbst. Der Farmer hat ebenso ein Recht, den Profit zu machen, wie Getreidehändler oder der Pool.

Math. Helten.

Revenue, Sask., 29. März.

Sehr geehrter Courier! Das Wetter ist in letzter Zeit ziemlich gut, sodaß die Farmer aufs Land können und die Saat der Erde anvertrauen. Nun habe ich wiedre das Glück gehabt, zu beiwohnen und der Passion zuzuhabt, am Karfreitag dem Gottesdienst hören, als Herr Rochus Rißling als Evangelist auftrat, der Leiter der Passion, Martin Weber als Jesus, Wendelin Weber als Judas, Georg Sander als Petrus, der junge Rißling als Hohepriester, Agatha Rißling als Magd, Frau Zerr als Pilatus, und Joseph Weinert sowie Adam Glatts zwei Mädchen sangen im Chor mit. Man sang das schöne Lied: „Mein Volk, was habe ich dir getan? Oder worin habe ich dich betrübet? Mein Volk, gib mir Antwort." Herr Rißling hat sich um die Sache viel Mühe gegeben, und ich spreche allen, die mitgeholfen haben, meinen Dank aus. Es war ein Tag, der in der Gemeinde von Revenue unvergeßlich bleiben wird.

Andreas Mitzel.

Conception, südlich von Carmel, Sask.

Carmel ist ein Platz, von dem aus der Zeitungsmann selten mit einem Schreiben belästigt wird. Die Wege sind zwar furchtbar schlecht, aber wir sind gefahren, so gut oder schlecht es ging, mit Demokrat oder Auto, und am Karfreitag war jung und alt in der Kirche und bei den Feierlichkeiten stieg manchem die Erinnerung an die alte Heimat auf. Auch am Ostermorgen war alles in der Kirche versammelt und es war so viel schöner als in der Zeit, da wir noch keine Kirche hatten und nur eine stille Messe jeden Monat oder auch jeden zweiten oder dritten Monat. Das war diesmal ein Fest, das jedem zu Herzen ging und gute Früchte bringen wird.

Ein Teilnehmer.

Anzelmo, Alta., 26. März.

Werter Courier! Wir haben hier gutes Wetter und die Farmer bereiten sich vor, aufs Feld zu fahren. Die Bahngesellschaft hat hier eine große Station gebaut und wir haben drei Elevatoren, einen Warestore, eine Bäckerei, drei Läden, drei Garagen, zwei Barbiere, Drugstore, Doktor, Sattlerei, Poolroom, Bank, Fleischerladen und Hochschule. Unsere Kirche ist fertig. Wir haben auch schon einen Pastor hier. Vielleicht finden sich Lutheraner, die hier Land kaufen wollen. Hier gibt es 5 Viertel, die zu verkaufen sind vom Soldier Settlement Board, und alles ist gutes Land. Es eignet sich für Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffel und alle Gemüse, von $20 bis $75 per Acker, auf jedem Platz unter Kultur. Wir möchten gern noch mehr Lutheraner hier haben. Unsere Gemeinde sollte nämlich noch größer werden.

Die Ernte war letztes Jahr mittelmäßig, von 20 bis 30 Buschel Weizen vom Acker, Hafer 40 bis 60 Buschel. Wer Interesse für dieses Land hat, sollte es sich ansehen. Es ist auf Jahresabzahlung käuflich.

Mit freundlichem Gruß

R. Topier, Anzelmo, Alta.

Beisecker, Alta., 3. April.

Werter Courier! Wir dachten, daß der Winter vorbei ist, er hat uns aber doch noch einen weißen Osterhasen gebracht. Hoffentlich bekamen wir genug Schnee, denn es war sehr trocken. Es herrschten hier viele Fälle von Scharlachfieber, Flu und Masern.

Auch Beisecker ist im Wachsen, begriffen: wir bekommen die dritte Delistation und die vierte soll auch noch kommen, wie man hört, um die vielen Traktoren und Autos zu befriedigen. Auch haben wir 6 Elevatoren, darunter einen Poolelevator, 3 Läden, 2 Fleischerläden, 2 Garagen, 4 Maschinenhändler und elektrischen Lichtbetrieb mit Wasser weitlich von Calgary. Zudem soll in diesem Sommer der Golden Wheatbelt-Hochweg von Saskatoon bis Calgary durch Beisecker gebaut werden bis Drumheller.

Ich las mit Interesse den Bericht des Herrn Johannes Klotz über den Weizenpool, besonders, da Herr Klotz selbst ein Geschäftsmann ist und doch ein gutes Wort für den Pool übrig hat. Recht so, Herr Klotz, was gut für den Farmer ist, ist auch für den Geschäftsmann gut. Man sagt nicht umsonst: „Hat der Farmer Geld, hat's die ganze Welt." Was ich aber nicht verstehen kann, ist, daß es noch immer Geschäftsleute gibt, die den Pool vernichten wollen, wo es doch unbestreitbar ist, daß der Pool für den Poolfarmer wie auch für den Nichtpoolfarmer bessere Preise gebracht hat.

Wir hatten im Jahre 1928 eine so große Ernte, wie wir sie in der Geschichte Westcanadas noch nicht erlebt haben, — und doch war der Weizenpreis nicht so schlimm, wenn man bedenkt, was man von der großen Ernte von dem Pool bekommen hat. Man nehme das Jahr 1923 oder 1911 und 1912 vor dem Kriege, wo man für Nr. 6 von 30c bis 40c per Buschel bekommen hat und heute ist der Preis doppelt so hoch. Auch bekommt der reiche wie der arme Farmer vom Pool denselben Preis, was er eben auf dem Weltmarkt wert ist. Ein jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert.

Math. Schmalz.

Die Brüder Karl und Josef Petershofer teilen uns mit, daß sie in Flatbush, Alta., Heimstätten aufgenommen haben. Das Land ist gut und sie haben auf den beiden Vierteln Sektionen zirka 100 Acker offenes Land. Es sind noch sehr gute Heimstätten dort zu haben und wenn sich jemand dafür interessiert, möge er an Herrn Karl oder Josef Petershofer schreiben. Die Brüder wohnen etwa 5 Meilen von der Bahnstation.

Herr Peter P. Teichröb aus Duff, Sask., berichtet, daß die Leute in seiner Gegend sich schon mit Landarbeit zu befassen beginnen. Ueber die Poolfrage sagt Herr T., daß er ja auch der Meinung wäre, die Farmer sollten für ihre Arbeit besser bezahlt werden. Aber ob es ohne Pool besser wäre, weiß er nicht. Als er im letzten Herbst seine 31c am Buschel bekam, stand er ratlos da, denn wenn er hätte seine Unkosten bezahlen sollen, so hätte er $1.20 für's Buschel haben sollen.

Herr V. Piotrofsky aus Vibank, Sask., berichtet, daß Herr Lorenz, Vibank, und John Fahlmann, Davin, Sask., ihre Sachen, Maschinen und Pferde nach Mafefield überführen, wo sie auf das Land gehen. In diesem Frühjahr sind viele Leute nach Mafefield verzogen. Herr John Lorenz bestellte den „Courier" für sich nach Mafefield, Herr Ernst Müßner bestellte den „Courier" und „Katholik" für seine Schwester Gisela Müßner in Lichtenstein in der Schweiz als Weihnachtsgeschenk. Er grüßt durch die Zeitung alle seine Freunde und Bekannten in der Schweiz.

Herr Ambros Moser in Wassilewka, Südrußland, zieht seinen Freund Eduard Lautermilch in Amerika. Wenn jemand seinen Aufenthalt weiß, möge er an Herrn Stanley Piotrofsky, Balgonie, Sask., schreiben.

Am 3. April 1929 war die Trauung von Herrn O. Heck, Prelate, mit Fräulein Genovefa Materi, Vibank, Sask.

Ein Leser aus Kitscoty, Herr Hans Rampold, sendet uns folgendes von ihm verfaßtes Gedicht:

Erinnerung.

Am kühlen Waldesrand
Wo wir oft sinnend saßen —
War's nicht ein Winterland? —

Wir sahen uns in's Auge
Voll zarter Innigkeit,
Und dachten nicht des Wandels
Der Herzen und der Zeit.

Und wieder ward es Frühling
In unserm Märchenland —
Wir reichten uns zum Abschied
Zum letzten Mal die Hand.

Es hallt der Wald voll Lieder,
Das Plätzchen nur bleibt leer,
Wo sich zwei Herzen trennen,
Da singt kein Vöglein mehr.

Winterweizen.

Im „Courier" vom 20. März sehe ich eine Anfrage über Erfolge von Winterweizen. Herr Anton Breunig ist der Meinung, daß Winterweizen ausschlaggebend für Alberta wäre. Ich muß ihm Recht geben, aber nicht allein für Alberta, sondern für den ganzen Westen. Ich habe es probiert. 1927 hatte ich 14 Acker frischgebrochenes Land in Winterweizen gesät. Die richtige Zeit zum Säen ist wohl gegen Ende August für einen guten Anfang. Ich konnte den Samen nicht früh genug bekommen und säte erst letzten September, war aber noch gut aufgegangen und 2 Zoll hoch bevor Frost kam. Mitte Januar hatten wir einen warmen Wind. Der Schnee ging fort. Nun, dachte ich, da gibt's nichts. Geld und Arbeit ist verloren, da wir hier auch 35 bis 40 Grad unter Zero bekommen. Auch die Nachbarn sagten, es ist vorbei mit Deinem Winterweizen. Nach der Einsaat letztes Frühjahr habe ich nachgesehen, ich dachte, ich müße übersäen mit Frühjahrsweizen. Aber da stand mein Winterweizen schön in der Reihe, ½ bis 1 Zoll hoch, hatte also die grimmige Kälte ohne Deckbett gut überstanden. Kurze Zeit nachher war der Weizen schon 8 bis 9 Zoll hoch. Ich habe jedesmal 1½ Meilen zu laufen, um zu diesem Lande zu kommen. Ungefähr eine Woche später kommt mein Nachbar und sagte mir: Da ist eine Herde Vieh in Deinem Winterweizen. Ich bin herübergelaufen. Aber da war mein Winterweizen gerade wie mit einem Haarklipper abgemäht und zum wenigsten noch 15 bis 20 Prozent mit der Wurzel herausgerissen. Später ist das Vieh nochmal drin gewesen, als der Weizen in Aehren ging. Habe dann alles eingezäunt. Beim Dreschen hat der Weizen noch 28½ Buschel ergeben, wär jedenfalls 35 bis 40 gegangen, wenn das Vieh nicht so viel verdorben hätte. Das Resultat ist, daß ich dieses Jahr ein größeres Stück einsäen werde. Ich kann jedem Farmer empfehlen, eine Probe zu machen; es verteilt die Arbeit und durch das frühe Reifen nimmt es den wilden Hafer fort und auch andere Unkräuter bevor der Samen reif wird. — Nach dem warmen Wind im Januar ist kein Schnee mehr auf dem Lande geblieben.

Verbleibe mit deutschem Gruß als langjähriger Courierleser

Frank Krupp Sr.,
Merryflat, Sask.

— Die gute Literatur jeder Zeit ist das Gewissen ihrer Zeit.

Die Rose als Wetterprophet!

Eben aus Europa erhalten, eine außergewöhnliche Neuheit, welche Sie noch nie in Ihrem Leben gesehen haben. Etwas wundervolles und staunenswertes! — Dies ist eine Rose-Barometer, welche drei Farben wechseln kann, rosa, blau und lila, jedesmal vor einem Wetterwechsel. Diese Rose gibt mit jeder Farbe die Wetterveränderung an, ohne irre zu gehen, binnen 24 Stunden. Es ist eine schöne Rose in einem Blumentopf, welkt nie und lebt stets, ohne Wasser. Wohin Sie dieselbe auch stellen mögen, wird sie als Zierde dienen und jedermann interessieren. Wir können Ihnen diese wundervolle Rose senden, bei Vorausbezahlung von 50 Cent in Bar oder Money Order. Wir nehmen keine Briefmarken an. Drei Rosen für $1.25. Für Agenten spezieller Rabatt.

VARIETY SALES COMPANY
Dept. 37.
1723 N. Ledzie Ave. Chicago, Ill.

Aus Rußland.

As Shackleton, Sask., haben wir einen Brief aus Südrußland zur Veröffentlichung erhalten, dem wir folgendes entnehmen:

Wühlhausendorf, Südrußland, im Febr. 1929.

Lieber Bruder Jakob und Schwägerin Elisabetha! Ihr fragt, ob es wahr ist, was die Leute über Südrußland schreiben, und wir müssen leider sagen: Ja, es ist wahr, und wenn wir bei Euch wären, wäre es für uns, als ob wir aus der Hölle in den Himmel gekommen wären. Es geht seit dem Krieg schlimm bei uns zu. Von einer Ernte wissen wir nichts mehr seit Jahren. Bis jetzt haben wir immer unsere Normen ausgesät, das sind 18 Desjatin, aber in diesem Jahr wird viel davon liegen bleiben, denn die Saat langt nicht und von der Regierung bekommen wir nichts, denn es heißt: Der hat noch, dem stecken noch die Kulakenniken im Kopf. Da sind noch sechs oder sieben Wirte im Dorf, die nichts bekommen, und die anderen werden schon alle von der Regierung gefüttert. Die, welche nicht arbeiten, sind ihre Leute, aber die was arbeiten, heißen Kulaken. Die bekommen nirgends Recht und sind stimmlos, aber wenn es zum Bezahlen kommt, dann sind wir die ersten. Wenn man nicht alles verlieren will, dann reist man in der Welt herum und sucht Arbeit, und wir mußten im Herbst 134 Rubel Brotsteuer zahlen. Da sind wir nach Klosterdorf) und haben uns anmieten lassen zum Leinsamenhacken, 70 Desjatin für 2 Rubel 50 Kopeken das Desjatin, und haben unsere Pferde schier zu Tode gemäht. Das ist eben der Zorn von den Leuten, daß wir noch immer arbeiten und nicht alles aufgeben und uns auf die Regierung verlassen.

Das wäre aber unser Ende; denn die ehemals gut gestellten Bauern bekommen ja nichts von der Regierung. In diesem Frühjahr wird es noch knapper hergehen als je zuvor. Voriges Jahr haben wir 18 Desjatin Winterfrucht gehabt, und die sind rein ausgefroren, und jetzt im Spätjahr haben wir eine Kuh verkauft und haben uns für 4 Desjatin Roggen gekauft. Aber wie es scheint, ist dies auch ausgefroren, denn wir hatten den ganzen Winter über eine trockene Kälte, 28 bis 30 unter Null, ohne Schnee.

Die Sommerfrucht ist im vorigen Sommer alle ausgebrannt, nur das Welschkorn haben wir noch, 5 Fuhren haben wir geerntet. Wir wohnen noch mit den Kindern bis zum Frühjahr zusammen, dann wollen wir den Johannes abteilen, solange wir noch was haben, denn wir haben noch 3 Pferde und 2 Kühe, ein Rind, sowie die alte Heumaschine, die Putzmühle und den alten Wagen. Lieber Bruder, wenn Du jetzt eine Woche hier wärest und kämest in unserer Gemeinde herum, da möchte Dir der Verstand stillstehen, denn mit 3 Pferden im Dorf sind wir und Eduard Gerok die wohlhabendsten. Etliche haben noch 2 Pferde, etliche nur eines, die meisten keins.

Zum Pflügen werden die unseren benutzt, und der Preis kommt 4 Mal das Desjatin, und das wäre ja genug gegen früher, aber jetzt bekommt man ja nicht einmal 1 Pud Weizen für das Geld, und auch keine Spreu für die Pferde. Mit Kurey und etwas Inselheu haben wir den ganzen Winter über gefüttert. Die Pferde sind ohne Kraft und Kurey ist auch unser Brennzeug.

Schnittware ist auch nicht zu bekommen, so daß man auf dem Bazar alte Kleider zusammenkaufen muß und noch dazu für teueres Geld. —

Wir haben gehört, daß sich bei Euch ein Verein gebildet hat, um Leute herüber kommen zu lassen. Wir möchten dies gern auch im Frühjahr. Zu arbeiten sind wir ja gewohnt, — aber hier nutzt das Arbeiten ja nicht mehr. Man möchte ja gern arbeiten, aber dann ist man nur der Kulak und der Feind im Land, und da vergeht einem alle Lust dazu. Aber sitzen und sich auf die Regierung verlassen, das bring' ich nicht fertig, — und ich glaube, wir würden von der Regierung auch nichts bekommen.

Dein Bruder Heinrich und Schwägerin Katharina.

Aus Rumänien.

Aus Molodia, Bukowina, Rumänien.

Ich glaube, es gibt mehr Molodier in Canada als in Molodia. Es werden auch wohl viele darunter sein, die auch etwas im „Courier" über Molodia lesen möchten. Nun gäb es vieles, sehr vieles zu erzählen, denn es ist eine fast große Spanne Zeit seit ihrer Auswanderung verflossen. Ja, dieser Zeit sind aber weltgeschichtliche Ereignisse vorübergegangen. Und in diesen Ereignissen waren wir ja auch drinnen. Da hat sich doch so manches ändern müssen. Freilich — auch Molodia hat sich geändert — es heißt jetzt „Cosmin". Aber auch die Verhältnisse, die Leute und so manches andere hat sich geändert. Diese Veränderung ist aber nicht gerade eine Aenderung zum Besseren gewesen. Nun, wir können nichts dafür. Wir müssen mit allem zufrieden sein.

Ihr denket wohl so manches Mal zu Weihnachten oder zu Ostern an die Heimat, an die Verwandten, Bekannten und Freunde. Dieses Denken fängt so tief drinnen im Herzen, es erhebt die Seele, es wirkt so angenehm — es ist die Liebe. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" sagte Christus. Und diese Liebe eroberte sich fast die ganze Erde. Es nennen sich über ein Drittel der gesamten Erdbevölkerung (über 600 Millionen) Christen. Doch nicht jeder ist ein Christ, der sich zum so nennt; er muß auch danach sich betätigen, um einer zu sein. Sehet! Im Weltkriege standen sich christliche Völker einander gegenüber. — Ist das christliche Nächstenliebe? Das ist doch Haß, den auch der Religionslose, der Heide als ein Teufelswerk bezeichnen muß. Der Haß kann nur etwas Angenehmes sein. Er kann auch nie etwas Gutes zeitigen. Gutes kann nur die Liebe schaffen. Und so möchte ich über die Liebe schreiben, die keine Schranken kennt, die selbst der Ozean nicht verlöschen kann.

Es war gerade vor Weihnachten 1928. Ich ging in die Schule. Es fiel mir auf, daß vor dem Hause meines Schwagers Adam Klein Spuren von einem Auto zu sehen waren. In der Schule sagte man mir, der Schwiegersohn des Adam wäre aus Canada zu Besuch gekommen. Ja, es war auch so. Der Farmer aus La Fleche, Sask., Herr Mathias Klein war samt seiner Frau Florentina und seinem Söhnchen Karl zu Besuch da. Sie wollten mal die alte Heimat, die Eltern und Geschwister, die Verwandten und Bekannten wiedersehen. Freilich! nicht jeder kann sich das erlauben. Aber so mancher Reiche tut es nicht. Warum? — Weil ihm die Liebe fehlt, die alles überwinden kann. Und solch eine Liebe ehrt den Menschen. Dadurch hatte das Ehepaar Mathias Klein nicht nur uns, sondern auch sich eine Freude bereitet. Das Wiedersehen war ergreifend. — Nach der Begrüßung folgte Frage auf Frage. Und kann man denn alles fragen? — Es sind doch 21 Jahre seit ihrer Auswanderung verflossen und über diese Zeit kann man doch nicht mit ein paar Worten berichten. Doch der Zeit war gut gewählt. Die Weihnachtszeit ist die Zeit der Zusammenkünfte. Schon am heiligen Abend mußte alles aufbleiben, um zur Herbeimesse von Mitternach in die Kirche gehen zu können. Gerade zu Weihnachten war Vollmond. Alles war in Schnee gehüllt. Man sah ganze Volksgänge in die Kirche wan-

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Angebote für Wegeverbesserung

Einzelne verlegelte Angebote, mit dem Vermerk: „Tenders for Road No. ....", werden beim Materialamtes entgegengenommen bis 12 Uhr mittags am Mittwoch, den 17. April 1929 für die Verbesserung von folgenden Teile des provinzialen Straßennetzes:

Projekt 6928.—Saskatoon Südlich — 12 Meilen. Erdbewegungsmengen ungefähr 109,500 cu. yards. Hülse der Verdingordnung oder Angebotsvordrucke mit dem Angebot — $2,500.00.

Projekt 7546.—Tisdale, Südlich — 12½ Meilen. Erdbewegungsmengen ungefähr 90,000 cu. yards. Hülse der Verdingordnung oder Angebotsvordrucke mit dem Angebot — $2,500.00.

Copien von Plänen, Profile und Spezifikationen für jedes Projekt können in der Office des Ingenieurs bestellt werden und auch in den Offices jedes der folgenden Personen:

Hon. George, c/o R. M. Kerr, 218 Roth Block, Saskatoon, Sask.

City Clerk, Prince Albert, Sask.

City Clerk, North Battleford, Sask.

Angebote, für Projekt 6928 ausgelegt im Büro von R. J. Lanier, Sec.-Treas. Village of Kamsack, Sask.

Angebote, für Projekt 7546 ausgelegt im Büro von R. S. Young, Sec.-Treas. R. M. No. 427, Tisdale, Sask.

Angebote werden nur der Oeffentlichkeit geöffnet im Büro des Deputy Ministers um 4 Uhr nachmittags am Mittwoch, den 17. April 1929. Das niedrigste oder irgendein Angebot braucht nicht unbedingt angenommen zu werden.

H. S. Carpenter,
Deputy Minister of Highways.

Regina, Saskatchewan,
3. April 1929.

BEER
EXPORT LAGER
The Beer with a Reputation

Draußen auf der offenen Steppe, wo Männer immer auf der Hut sein müssen, oder unter donnerndem Hufläärm — hat Calgary Bier seinen guten Ruf erworben, schon in 1890. Heute ist es noch besser als je zuvor.

801